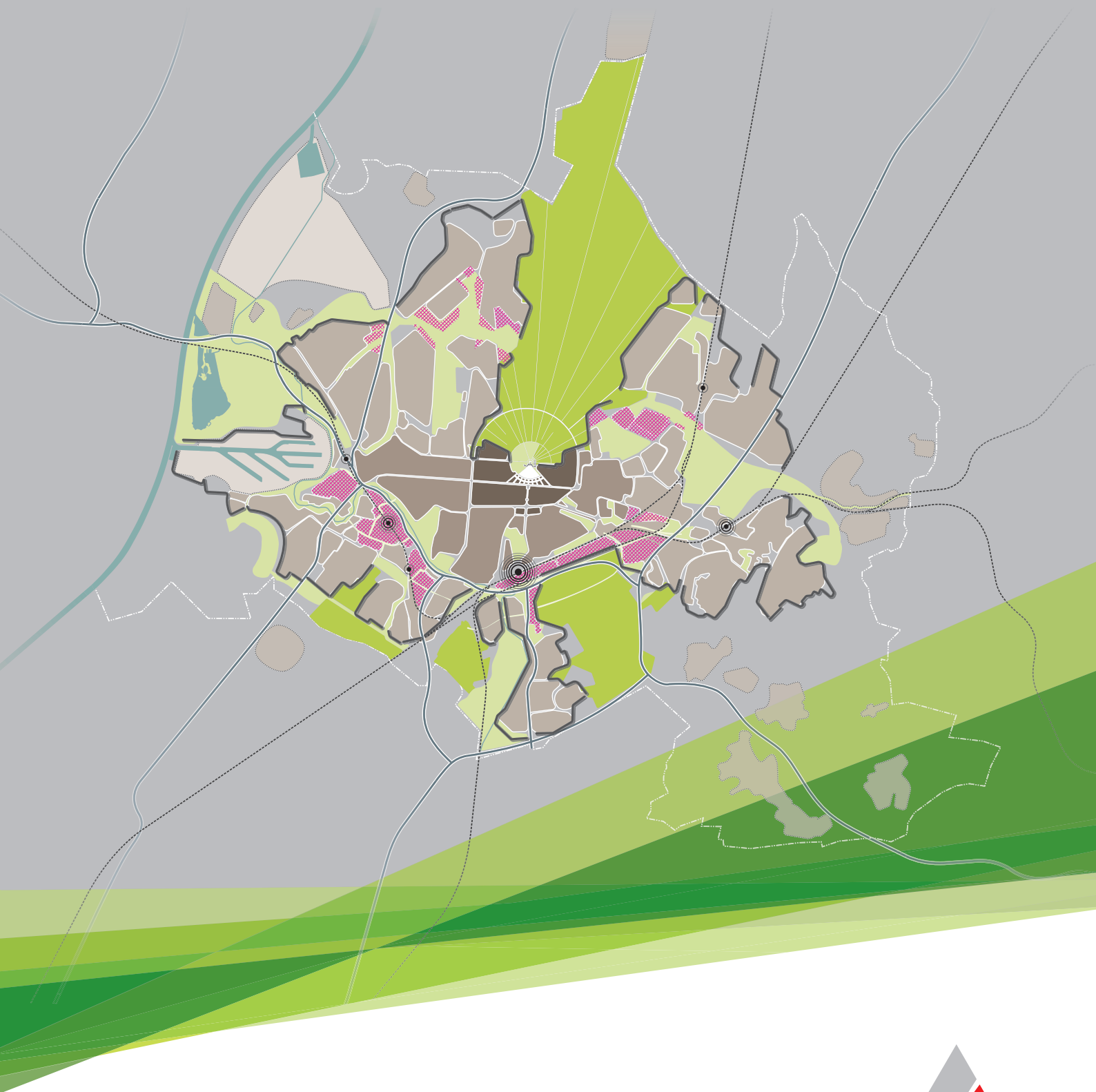


RÄUMLICHES LEITBILD KARLSRUHE



IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Stadt Karlsruhe, Stadtplanungsamt
Leiterin: Prof. Dr.-Ing. Anke Karmann-Woessner
Wissenschaftliche Bearbeitung:
Prof. Markus Neppl, Lehrstuhl für Stadtquartiersplanung,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

PROJEKTLEITUNG STADT KARLSRUHE

Heike Dederer, Bereichsleiterin Generalplanung und
Stadtsanierung, Stadtplanungsamt
Sigrun Hüger, Bereichsleiterin Städtebau, Stadtplanungsamt
Dr. Antonella Sgobba, Stadtplanungsamt

TEXT UND REDAKTION

Dr. Markus Nollert, bureau für Raumentwicklung
Dr. Antonella Sgobba, Stadtplanungsamt, Stadt Karlsruhe

IN KOOPERATION MIT

Thomas Henz, Hans-Volker Müller (Gartenbauamt,
Stadt Karlsruhe)

BEITRÄGE

Prof. Dr. Walter Schönwandt (Universität Stuttgart),
Benedikt Stoll (KIT), Ulrich Kienzler (Forstamt, Stadt Karlsruhe),
Dr. Kristin Barbey, Susanne Eisenbarth, Clemens Fritz,
Martin Kratz, Sybille Rosenberg, Viola Steinmetz,
Brigitte Stummer, Verena Wagner (Stadtplanungsamt,
Stadt Karlsruhe)

LEKTORAT

Marcus Dischinger, Freier Journalist Karlsruhe

TITELBILD, PLANGRAFIK

Dr. Thomas Müller, MESS GbR

GESTALTUNG

Oliver Buchmüller, HOB-DESIGN,
Kommunikations- und Werbeagentur

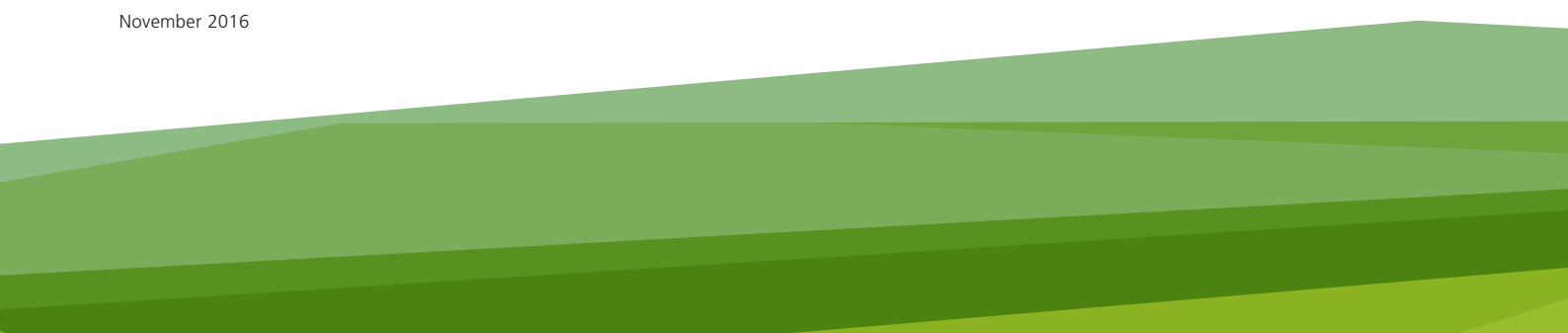
DRUCK

Rathausdruckerei Karlsruhe

AUFLAGE

400 Exemplare

November 2016



RÄUMLICHES LEITBILD KARLSRUHE

INHALT

6

ZUSAMMENFASSUNG

Räumliches Leitbild beschreibt wegweisende strategische Ziele für räumliche Entwicklung der Stadt

8

Teil 1:

EINFÜHRUNG

Räumliches Leitbild ist stabiles, anpassungsfähiges Gerüst und Ausgangspunkt für konkrete Vorhaben und Projekte

10

Teil 2:

DER PROZESS

Umfangreiche Beteiligung von Fachleuten sowie Bürgerinnen und Bürger wird überaus positiv beurteilt

16

Teil 3:

STOSSRICHTUNGEN

Leitplanken für die künftige Entwicklung zu den Themen Wohnen, Arbeiten, Freiraum, Klima und Mobilität

32

Teil 4:

VORHABEN

16 Vorhaben beschreiben Qualitätskriterien sowie Strategien und bieten Orientierungsrahmen

82

Teil 5:

DIE VERTIEFUNGSGEBIETE

Zwei Bürogemeinschaften untersuchten die Entwicklungsmöglichkeiten im Norden und Süden der Stadt

132

Fazit:

RÄUMLICHES LEITBILD

Die Rolle für die künftige Entwicklung der Stadt Karlsruhe
Mitwirkung

139

Anlagen:

RÄUMLICHES LEITBILD

Maßnahmentabelle
Übersichtsgrafik Vorhaben und Projekte
Städtebaulicher Rahmenplan
„Dynamisches Band“
Vertiefungsbereich Nord-Ost
Vertiefungsbereich Nord-West



Karlsruhe gilt mit seinem „Fächer“ und den strahlenförmigen Raumachsen als Musterbeispiel einer Planstadt. Wenn man sich heute die Frage stellt, wie man eine Planstadt weiter plant, wird klar, dass es nicht mehr um das Verfolgen eines absolutistischen Ideals gehen kann, sondern um die Auseinandersetzung mit den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen.

Karlsruhe ist eine wachsende Stadt. Im Jahr 2015 zählte die Fächerstadt 315.000 Einwohner und die Tendenz ist steigend. Neue Bauflächen sind knapp und werden im Sinne einer ressourcenschonenden Entwicklung auch nur sehr sparsam ausgewiesen, um die wertvollen Naturräume Karlsruhes zu erhalten und damit auch aktiv auf den Klimawandel zu reagieren. Gesellschaftliche Veränderungen haben ebenfalls maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung unserer Städte. Zudem sehen sich Stadtplanung und Entscheidungsträger in der Politik mit einer Vielzahl an klein- und großmaßstäblichen Planwerken und Einzelprojekten konfrontiert. Die Summe dieser Herausforderungen wirft neue Fragen an die Stadt auf, die spezifische Antworten erfordern.

Mit dem Räumlichen Leitbild Karlsruhe als schlüssigem, politisch getragenen Rahmenplan wurde eine wichtige Grundlage geschaffen, die für die künftige räumliche Entwicklung der Stadt wegweisend ist. Es wurde in einem langjährigen intensiven Planungsprozess erarbeitet, zu welchem Fachplaner aus der Verwaltung in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten wesentlich beigetragen haben. Die stete Rückkopplung mit der Politik und der breiten Öffentlichkeit hat diesen Prozess gestärkt.

Ich wünsche mir, dass die fruchtbare Zusammenarbeit und der Dialog, die innerhalb der Stadtverwaltung mit der Kommunalpolitik sowie den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Prozess etabliert wurden, fortgesetzt werden. Ich setze darauf.

Dr. Frank Mentrup
Oberbürgermeister



Das Räumliche Leitbild beschreibt strategische Ziele, die wegweisend für die räumliche Entwicklung der Stadt sein sollen.

Ziele dabei sind, die Qualität des urbanen Umfelds zu steigern, Lebens- und Wohnqualität sowie zukunftsfähige Arbeitsräume auch für die zukünftigen Generationen sicherzustellen, die spezifischen Qualitäten der Stadt auszubauen, klimarelevante Landschaftsräume zu schützen und Wachstum verantwortungsvoll und sozialgerecht zu fördern. Zwischen Planern, Politik, Gremien und Bevölkerung wurden sieben Ziele vereinbart. „Klare Konturen“, „Grüne Adressen“, „Starke Mitte“, „Mehr Wohnen“, „Coole Quartiere“, „Dynamisches Band“ und „Urbane Nähe“ lauten die entstandenen Stoßrichtungen. In diesem Sinne bekennt sich die Stadt zu

- einer flächensparenden Bodenpolitik, die Entwicklungsräume im Außenbereich ausschließt und Landschaftsräume bewahrt,
- einer grünen Stadt und zur Symbiose zwischen Stadt und Landschaft als Grundgedanken und „Erbgut“ der Stadt,
- der Pflege der Innenstadt als Ort der Identifikation, mit allen Vorzügen einer europäischen Stadt,
- einer lebenswerten, lebendigen Stadt, in der sich viele wohlfühlen und in der sozialgerechte und vielfältige Wohnräume geschaffen werden,
- einer Klimaanpassungspolitik und zur Berücksichtigung der notwendigen Maßnahmen bei allen Planungen,
- einer zukunftsorientierten Stadt, die wirtschaftlich vielfältig und wettbewerbsfähig bleibt und technologischen Entwicklungen gegenüber offen ist und
- einer vernetzten Stadt, die Mobilität als Grundbedürfnis begreift und ressourcenschonende Mobilitätsangebote macht.

Die Verfolgung dieser Ziele ist für die Zukunft der Stadt sowie aller Karlsruherinnen und Karlsruher entscheidend. Die Unterstützung aller ist gefragt.

Michael Obert
Bürgermeister

ZUSAMMENFASSUNG

RÄUMLICHES LEITBILD BESCHREIBT WEGWEISENDE STRATEGISCHE ZIELE FÜR RÄUMLICHE ENTWICKLUNG DER STADT

Das Räumliche Leitbild Karlsruhe ist ein auf breiter Basis mit Bürgerschaft, städtischen Gremien und Verwaltung erarbeiteter, gesamtstädtischer Plan zur zukünftigen räumlichen Entwicklung der Stadt. Es definiert Leitlinien für künftige planerische Entscheidungen und dient als Orientierungsrahmen für die Praxis. Es spannt den Bogen von abstrakten Visionen bis hin zu konkreten Projekten. Politik und Stadtverwaltung machen damit ihre Zielsetzungen und Entscheidungen für Bürgerinnen und Bürger transparent.

Entstanden ist das Räumliche Leitbild in einem intensiven und mehrjährigen Dialogprozess, der auf einem innovativen öffentlichen Beteiligungsverfahren basierte. Der Prozess begann mit der Voruntersuchung zum Räumlichen Leitbild. Dafür dienten „Zehn Fragen an Karlsruhe“ als Grundlage für eine Ausstellung im Sommer 2013. Im Rahmen einer öffentlichen Planungsworkstatt wurden von Januar bis Juni 2014 drei interdisziplinäre Teams aus Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanern eingeladen, Konzepte für das Räumliche Leitbild zu erarbeiten.

Die Ideen der Teams wurden im Jahr 2015 von den Arbeitsgruppen des Stadtplanungsamtes und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) zu einem ersten Entwurf des Leitbildes weiterentwickelt. Im Rahmen des Stadtjubiläums 2015 wurde dieser Entwurf in einer Ausstellung in der Fleischmarkthalle im Kreativpark „Alter Schlachthof“ vorgestellt. Begleitend dazu fanden zahlreiche Veranstaltungen und Beteiligungsformate statt, um die Öffentlichkeit über konkrete Themen der Stadtentwicklung zu informieren und einzubinden. Nach der Ausstellung wurden die formulierten Ziele in Form kurz-, mittel und langfristiger planerischer Aufgaben konkretisiert. Das Räumliche Leitbild wurde Ende 2016 vom Gemeinderat als Rahmenplan mit der daraus resultierenden Verbindlichkeit verabschiedet.

AUFGABEN DES RÄUMLICHEN LEITBILDS

- Lenkung und Koordinierung der räumlichen Entwicklung der Stadt
- Einordnung von Schwerpunkten und Prioritäten bei künftigen Vorhaben und Einzelprojekten in einen Gesamtzusammenhang
- Grundlage für die Fortschreibung verbindlicher Planwerke
- Formulierung von Leitlinien für konkrete Projekte und Vorhaben sowie die Bildung eines Rahmens für Wettbewerbe
- Bildung eines Orientierungsrahmens für Gespräche mit externen Akteuren (z. B. Investoren)
- Grundlage für politische Entscheidungen
- Qualität der baulichen Entwicklung, wie auch der Prozess- und Planungskultur sichern

Die globalen und lokalen Herausforderungen an die Stadt Karlsruhe erhöhen die Bedeutung des Räumlichen Leitbildes.

Einwohnerzuwachs, Wandel der Gesellschaft sowie Klimawandel haben bereits heute einen erheblichen Einfluss auf die Gestalt der Stadt. Der Vorrang der Innenentwicklung, den Karlsruhe schon lange verfolgt, fordert weiterhin einen flächensparenden Umgang mit den Flächenressourcen. Zudem sind Strategien gefragt, die Wachstum mit Qualität und einer zeitgleichen Aufwertung des Freiraums verbinden. Dies auch im Hinblick auf die negativen Effekte des Klimawandels, denen entgegengewirkt werden soll. Die Lebensqualität in der Stadt und in den Stadtquartieren steht im Vordergrund.

Die Stadt hat in den vergangenen Jahren diesbezüglich mit dem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020 (ISEK)“ erste Grundlagen erarbeitet.

Weitere Planwerke wie das Grünsystem, der Rahmenplan Klimaanpassung und der Verkehrsentwicklungsplan liegen vor. Das Räumliche Leitbild baut auf diesen Konzepten

und Planwerken auf und beschreibt strategische Ziele, die wegweisend für die räumliche Entwicklung der Stadt sein sollen.

Auf einer übergeordneten Ebene stellen sieben Stoßrichtungen die Leitlinien für die räumliche Entwicklung dar: „Klare Konturen“, „Grüne Adressen“, „Starke Mitte“, „Mehr Wohnen“, „Coole Quartiere“, „Dynamisches Band“ und „Urbane Nähe“.

Die Konkretisierung der strategischen Ziele erfolgt durch 16 Vorhaben und drei Vertiefungsbereiche. Die Vorhaben stellen konkrete Aufgaben dar, der sich die Stadt aus heutiger Sicht zu stellen hat. Ziel ist es, Qualitätskriterien sowie räumliche Strategien zu beschreiben, die für absehbare oder zukünftige Projekte einen Orientierungsrahmen bieten. Einige Vorhaben sind dauerhafte Aufgaben, die stadtweit wahrzunehmen sind, andere beziehen sich auf konkrete Orte in der Stadt oder stellen eigenständige Projekte dar.

ZU DEN WICHTIGSTEN AUFGABEN FÜR DIE STADT ZÄHLEN

- die Bereitstellung neuen qualitätvollen Wohnraums innerhalb der Konturen und die Weiterentwicklung bestehender Quartiere im Sinne einer sozialgerechten Stadtgesellschaft (Vorhaben „Bestehende Quartiere weiterentwickeln“, „Neue Quartiere entwickeln“),
- die Sicherung zukunftsweisender Arbeitsstandorte durch Transformation und Optimierung bestehender Gewerbegebiete (Vorhaben „Vorhandene Gewerbegebiete optimieren“, „Cluster weiterentwickeln“, „Quartier Bahnhof weiterdenken“, „Langfristige Perspektiven denken“),
- die Aufwertung und Stärkung der Freiräume Karlsruhes als Standortfaktor, aber auch als Maßnahme für die Klimaanpassung und die innere Entwicklung (Vorhaben „Freiräume stärken“, „Hardtwald behutsam nutzen“, „Klimaanpassung im Quartier umsetzen“),
- die Verfolgung des Prinzips der 5-Minuten-Stadt, die kurze Wege und die Erreichbarkeit durch gut vernetzte Mobilitätssysteme fördert (Vorhaben „Mobilitätskonzepte für Quartiere entwickeln“, „Mobilitätsstationen ausbauen“, „Nachbarschaftszentren beleben“, „Funktionen mischen“),
- die Sichtbarmachung und Erlebbarkeit der äußeren und inneren Konturen sowie die Stärkung der Innenstadt mit ihren unterschiedlichen Qualitäten für die Zukunft. Bei der Innenstadt sind vor allem Themen wie Stadtgestalt, Einkaufen, Arbeiten, Wohnen, Klimaanpassung, Freiräume und Aufenthaltsqualität sowie Mobilität von Bedeutung und integriert zu betrachten (Vorhaben „Karlsruhes Konturen ausbilden“, „Stadtteingänge inszenieren“, „Zukunft Innenstadt angehen“).

Bei allen Vorhaben gilt es, die Identitätsmerkmale der Stadt zu bewahren und zu stärken sowie Bau- und Planungskultur zu fördern, um die Qualität des Wohn- und Arbeitsumfeldes sowie die Lebensqualität zu sichern.

Die Vertiefungsbereiche Nord-West, Nord-Ost und Süd bilden das Bindeglied zwischen Stoßrichtungen und Vorhaben. Sie zeigen auf, wie Vorhaben in Teilräumen umgesetzt werden können. Sie wurden im Rahmen der Planungswerkstatt von den drei Planungsteams als wichtige Handlungsräume für die Stadt identifiziert. Zwei Planungsteams wurden im Rahmen des folgenden Erarbeitungsprozesses zum Räumlichen Leitbild beauftragt, Szenarien und Konzepte für diese bislang planerisch vernachlässigten Räume zu erarbeiten.

Bei den räumlichen Vertiefungen sind Synergien, Abhängigkeiten und Zielkonflikte zwischen Vorhaben und Stoßrichtungen besonders sichtbar geworden. Auch wenn Strategien für die Behandlung der Zielkonflikte in den Vorhaben dargelegt wurden, sind weitere Abwägungsprozesse notwendig. Der Planungsprozess und der Dialog zwischen Politik, Bürgerschaft, Gremien, Verwaltung und externen Experten und Akteuren, die durch das Räumliche Leitbild begonnen wurden, sollen im Sinne der Planungskultur, die Karlsruhe als Planstadt kennzeichnet, fortgesetzt werden.

Das Räumliche Leitbild stellt keinen abgeschlossenen Plan dar. Korrekturen und Anpassungen sollen in bestimmten Zeitabständen und in einem geplanten Monitoring vorgenommen werden können, um veränderte Rahmenbedingungen und neue Aufgaben zu berücksichtigen.

Eine Maßnahmentabelle fasst Vorhaben, beispielhafte sowie strategisch wichtige Projekte und zu erarbeitende Grundlagen zusammen, priorisiert diese und verdeutlicht, dass für die Verfolgung der Ziele und die Umsetzung der Vorhaben ein starker politischer Rückhalt und die Bereitstellung von Ressourcen erforderlich ist. Die kurz-, mittel, langfristige Realisierung der Projekte wird sich an den vorhandenen Ressourcen und Personalkapazitäten orientieren müssen.

Teil 1: EINFÜHRUNG

RÄUMLICHES LEITBILD IST STABILES, ANPASSUNGSFÄHIGES GERÜST UND AUSGANGSPUNKT FÜR KONKRETE VORHABEN UND PROJEKTE

DEFINITION

Das Räumliche Leitbild ist eine Vereinbarung zwischen Politik, Bürgerschaft, Gremien und Verwaltung zur zukünftigen räumlichen Entwicklung der Stadt. Beschrieben werden darin strategische Ziele und konkrete Vorhaben. Inhaltlich nimmt das Räumliche Leitbild Bezug zu weiteren gültigen städtebaulichen und stadtplanerischen Leitbildern. Alle haben das Ziel, das Bild der Stadt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu prägen. Dazu zählen die Stadt der kurzen Wege, die in Anlehnung an die Europäische Stadt verdichtete und durchmischte Stadt, die klimaangepasste und klimagerechte Stadt, die grüne Stadt und die soziale Stadt.

Neben seinen Inhalten ist der im steten Dialog mit Planern, Politik, Gremien und Bürgerschaft organisierte Prozess für die Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes entscheidend gewesen. Der Weg zum Räumlichen Leitbild ist deshalb ebenso wichtig wie seine Inhalte. Mehr noch: Es war ein entscheidender Baustein im Prozess und ein Unterschied zu anderen Verfahren der vergangenen Jahre. Das Räumliche Leitbild ist nicht ausschließlich Planwerk oder starres Konzept. Es beschreibt auch keine Vision oder die Idealvorstellung einer Stadt. Vielmehr ist es die eingangs schon beschriebene Vereinbarung zur Frage der künftigen Entwicklung der Stadt. Sie war in dieser Gestalt nur im Dialog mit vielen Akteuren möglich.

konkretisiert. Stellen die Vorhaben konkrete Aufgaben dar, die mit kurz- bis langfristiger Perspektive anzugehen sind, werden die Vertiefungsbereiche zu wichtigen Handlungsräumen in der Stadt, die für die Umsetzung der Vorhaben prädestiniert sind.

Sehr enge Wechselwirkungen bestehen zwischen strategischen Zielen und Vorhaben sowie Vertiefungsbereichen. In einem Gegenstromprinzip sollen die übergeordneten Ziele auf Quartiersebene in den Vorhaben und Vertiefungsbereichen geprüft und umgesetzt werden. Dennoch sind auch Zielkonflikte erkennbar, die in den nächsten Schritten angegangen werden. Parallel sollen Erfahrungen, die in der Umsetzung gesammelt werden, mit den Zielen rückgekoppelt werden. Die Struktur des Räumlichen Leitbildes lässt somit Dynamik und Anpassungen zu. Die Zielkonflikte, das weitere Vorgehen und die wichtigsten Aufgaben sind im abschließenden Fazit dargelegt.

AUFGABEN DES RÄUMLICHEN LEITBILDES

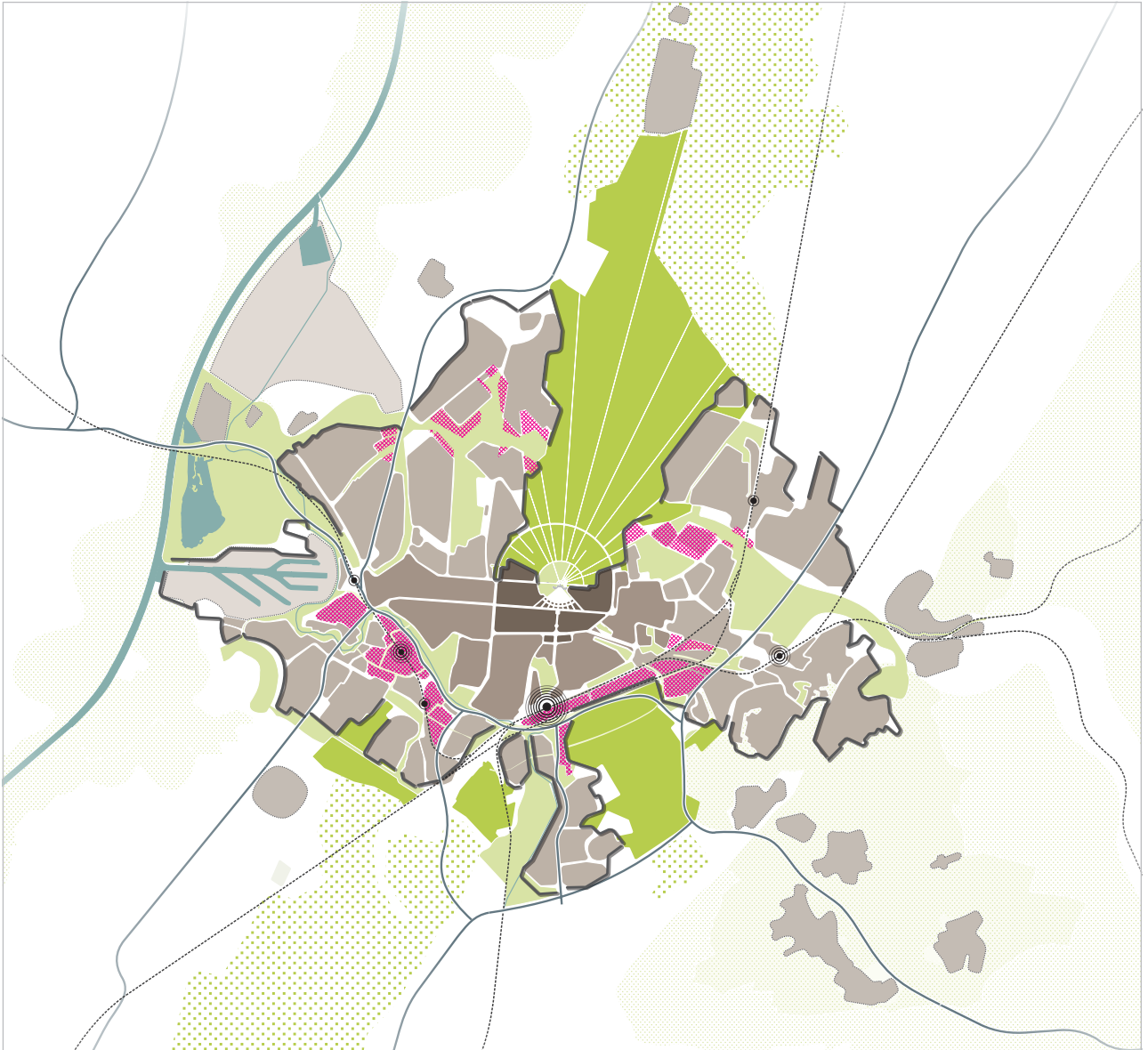
Als übergeordneter strategischer Plan zeigt das Räumliche Leitbild die gemeinsam im Dialog mit unterschiedlichen Akteuren vereinbarte Richtung für die zukünftige Entwicklung der Stadt auf. Darüber hinaus stellt das Räumliche Leitbild

STRUKTUR DES RÄUMLICHEN LEITBILDES UND GLIEDERUNG DES DOKUMENTS

Die Struktur des Räumlichen Leitbildes ist auf mehreren Maßstabsebenen angelegt. Auf einer übergeordneten Ebene sind die sieben strategischen Ziele formuliert. Sie werden Stoßrichtungen genannt. Die Stoßrichtungen werden durch 16 Vorhaben und Vertiefungsbereiche



Aufbau des Räumlichen Leitbilds



Räumliches Leitbild, Quelle: Büro MESS

den Ausgangspunkt für konkrete Vorhaben und Projekte dar und spannt somit den Bogen von übergreifenden Konzepten und Zielen bis hin zur konkreten Projektebene. Es bündelt und koordiniert laufende und zukünftige Projekte sowie zeigt Synergien, Abhängigkeiten und Zielkonflikte auf.

Zudem stellt das Räumliche Leitbild als Beschlussdokument einen Orientierungsrahmen für die Alltagspraxis und eine Entscheidungsgrundlage für die Zusammenarbeit mit externen Akteuren dar und ist zugleich Grundlage für die Fortschreibung von Planwerken sowie Auslobungen. Das Räumliche Leitbild stellt ein stabiles Gerüst dar, das trotzdem anpassungsfähig bleibt, wenn Reaktionen auf sich ändernde Rahmenbedingungen notwendig werden. Es ist eine Diskussionsgrundlage, die immer neue Themen aufgreifen kann.

BETRACHTUNGSRAUM

Der Fokus der Betrachtung im Räumlichen Leitbild liegt auf der Gemarkung von Karlsruhe. Darüber hinaus sind aufgrund der Lage Karlsruhes als Oberzentrum der Region Mittlerer

Oberrhein, in der mehr als eine Million Einwohnerinnen und Einwohner leben, und als Technologiestandort innerhalb einer Technologieregion, die regionalen Bezüge von Bedeutung. Diese werden themenbezogen in den Stoßrichtungen und Vorhaben berücksichtigt.

ZEITHORIZONT

Nach dem Gemeinderatsbeschluss zum Räumlichen Leitbild Ende des Jahres 2016 erstreckt sich der Zeithorizont des Dokuments mit etwa 20 Jahren beispielsweise über den des Flächennutzungsplans hinaus. In diesem Rahmen sollen Projekte mit kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive realisiert werden. Visionen und Konzepte, die nicht in absehbarer Zeit entwickelt werden können und die für die Weiterentwicklung der Stadt relevant sind, sollen nach geänderten Rahmenbedingungen überprüft werden. Korrekturen und Anpassungen des Räumlichen Leitbildes sollen in bestimmten Zeitabständen und in einem geplanten Monitoring vorgenommen werden.

Teil 2: DER PROZESS

UMFANGREICHE BETEILIGUNG VON FACHLEUTEN SOWIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER WIRD ÜBERAUS POSITIV BEURTEILT

Das Räumliche Leitbild ist in einem innovativen Dialogprozess über mehrere Jahre hinweg mit steter Begleitung der Öffentlichkeit, Gremien und Politik entstanden. Der Prozess gliederte sich in mehrere Arbeitsphasen. Die erste war der Analyse gewidmet, gefolgt von der Phase der Planungswerkstatt. Anschließend fand die Phase der Reflexion statt, die in einen Entwurf zum Räumlichen Leitbild und eine Ausstellung im Sommer 2015 mündete. Der Entwurf wurde nachfolgend bis Ende 2016 in einem Rahmenplan ausgearbeitet und den politischen Gremien vorgelegt.

DIE PHASE DER ANALYSE UND DER PLANUNGSWERKSTATT

Die Ur-Idee für das Räumliche Leitbild geht auf eine Kooperation mit der Architekturfakultät am Karlsruher Institut für Technologie, insbesondere mit Professor Markus Neppi und Professorin Kerstin Gothe zurück. Das Räumliche Leitbild sollte als baukultureller Beitrag zum Stadtjubiläum 2015 Bestandteil einer Ausstellung mit dem Titel „Die Stadt neu sehen“ sein. Das Gesamtprojekt der Stadtausstellung konnte aus Kostengründen nicht realisiert werden. Ein Baustein daraus, das „Räumliche Leitbild“ wurde allerdings weiter verfolgt.

Begonnen wurde der Prozess zum Räumlichen Leitbild im Jahr 2013 mit der Phase der Analyse und den „10 Fragen an Karlsruhe“. Den zehn Fragen übergeordnet war die Ausgangsfrage „Wie plant man eine Planstadt weiter?“. Damit wurde Bezug zur Geschichte Karlsruhes als Planstadt genommen und die Bedeutung der Planungskultur und des gemeinsamen Entwicklungsprozesses hervorgehoben. Weitere Fragen thematisierten beispielweise die Sehnsucht vieler Karlsruherinnen und Karlsruher, eine Stadt am Rhein zu sein, oder legten den Fokus auf die einzigartigen Reichtümer der Stadt wie die Naturräume Hardtwald und Oberwald. Diese Inhalte stellten die Grundlagen für eine Ausstellung im Sommer 2013 dar, in der sich Fachpublikum und Öffentlichkeit kritisch mit diesen Fragestellungen auseinandersetzten und ihre Anregungen einbringen konnten. Die Ausstellung war mit über 3.000 Besucherinnen und Besuchern und rund 200 Kommentar-Karten ein voller Erfolg.

Im Rahmen einer öffentlichen Planungswerkstatt wurden von Januar bis Juni 2014 drei internationale und fachübergreifende Teams aus Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanung eingeladen. Auf Grundlage der zehn Fragen und des Bürger-Feedbacks erarbeiteten sie jeweils ein Konzept für ein Leitbild. In drei Etappen mit öffentlicher Zwischenpräsentation und umfangreichen Diskussionen setzten sich die Teams von Beginn an mit kritischen Impulsen und Anregungen auseinander. Der Input dafür kam von einem Experten-Begleitgremium, aus der Politik und der breiten Öffentlichkeit.

Der Prozess war ergebnisoffen. Beim Finale der Planungswerkstatt im Juni 2015 wurden drei Leitbildkonzepte für die räumliche Entwicklung Karlsruhes präsentiert, die sich in ihrer Herangehensweise und den Ergebnissen deutlich unterschieden:

- Das Team **berchtoldkrass + STUDIO . URBANE STRATEGIEN + URBAN CATALYST STUDIO** leitete unter dem Motto „Vorhandenes Bewahren, Veränderungen zulassen“ aus den bestehenden Strukturen der Stadt Entwicklungsperspektiven ab.
- Mit der Stärkung des Profils und der Konturen der Stadt durch die Bildung von „Adressen einer Innovationslandschaft“ setzte sich das Team **West 8 + Verkehrplus** auseinander.
- Das Team **Machleidt + Sinai + SHP** suchte nach Konzepten für eine Idealstadt, die auf der Gründungsidee der Verzahnung Stadt-Landschaft aufbauten. Sie identifizierten Entwicklungspotenzial in der Transformation von Gebieten in einem Nord- und Südband.

Im Vergleich zueinander weisen die drei Arbeiten gleichzeitig viele Gemeinsamkeiten auf: Sie legen den Fokus auf ähnliche Handlungsräume und Aufgaben für die Stadt. Die Fülle der Visionen und Ideen, die im Rahmen der Planungswerkstatt herangewachsen sind, wirkte sich überaus positiv auf den Erarbeitungsprozess des Leitbildes aus. Auf Basis dieser Ergebnisse formulierte das Begleitgremium in einer Synopse Empfehlungen sowie Aufgaben für die Stadt, die im weiteren Prozess geprüft werden sollten.



Die Ergebnisse der Planungswerkstatt, Quellen: berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US, West 8 + Verkehrplus, Machleidt + Sinai + SHP

DIE PHASE DER REFLEXION: DER ENTWURF ZUM RÄUMLICHEN LEITBILD UND DIE AUSSTELLUNG „DIE STADT NEU DENKEN“

Ziel der Reflexionsphase war, ein Räumliches Leitbild für Karlsruhe zu erstellen. Die Prozessgruppe, bestehend aus Mitarbeitenden des Stadtplanungsamts und des Karlsruher Instituts für Technologie zusammen mit weiteren Vertretern aus der Karlsruher Stadtverwaltung, Fachverbänden und Politik, erarbeitete 2015 einen „Entwurf“ zum Räumlichen Leitbild Karlsruhe. Die Ergebnisse der Planungswerkstatt wurden geprüft und mit den laufenden Planwerken abgeglichen.

Aus den zahlreichen Ideen der Teams und aus Diskussionsrunden mit den Fachämtern wurden allmählich Zielsetzungen für die strategische Entwicklung der Stadt definiert: die sieben Stoßrichtungen. Um diese Stoßrichtungen auf die Stadtteilebene herunter zu brechen und zu konkretisieren, wurden so genannte „Lupen“ oder Vertiefungen in den Quartieren definiert.

Der Entwurf zum Räumlichen Leitbild wurde in einer großen Ausstellung zusammen mit einem Rückblick auf den gesamten Prozess präsentiert. Eine ausführliche Beschreibung des Prozesses von der Ur-Idee bis zur Ausstellung ist in der Publikation „Auf dem Weg zum Räumlichen Leitbild“ zu finden.

DIE AUSSTELLUNG „DIE STADT NEU DENKEN“

Die Ausstellung „Die Stadt neu denken. Auf dem Weg zum Räumlichen Leitbild Karlsruhe“ fand vom 16. Juni bis 26. Juli 2015 in der Fleischmarkthalle auf dem Gelände des Alten Schlachthofs statt. Das Ausstellungskonzept wurde vom Büro „complizen“ aus Halle erarbeitet und basierte auf folgenden Ideen: Inhalte sollten verständlich

transportiert werden, der Entstehungsprozess sollte vermittelt werden, die Ausstellung sollte kein Endprodukt, sondern einen Zwischenstand darstellen und Diskussionen ermöglichen. Aus diesen Überlegungen resultierte der Werkstattcharakter der Ausstellung, die in der Fleischmarkthalle eine ideale Umgebung fand.

Das Herzstück der Ausstellung bildete die so genannte Agora, die 80 Sitzplätze bot. Als zentraler Ort der Kommunikation und Diskussion diente sie als Kulisse zahlreicher Veranstaltungen. Eine sechsminütige Animation, übertragen auf einen begehbaren Stadtgrundriss im Zentrum der Agora, informierte über die Inhalte der Ausstellung. Um die Agora herum waren die sieben Stoßrichtungen auf sieben Tafeln angeordnet. Um sich ausführlicher zu informieren, gab es zusätzlich eine Registratur mit den wichtigsten Planwerken und interaktive Präsentationen mit Touchscreens zu Inhalten der Planungswerkstatt. Im Eingangsbereich stand ein Prolog und in einer Kino-Ecke kamen die involvierten Planer zu Wort.

Die Inhalte der Ausstellung und das Konzept des Räumlichen Leitbildes stellten sehr fachspezifische Themen dar.



Blick in die Ausstellung „Die Stadt neu denken“, Bild: ONUK

Herausforderung und zugleich Motivation für die beteiligten Institutionen war, diese Inhalte für das breite Publikum so anschaulich wie möglich zu vermitteln. Die vielen positiven Rückmeldungen waren Beweis für das Interesse der Öffentlichkeit an der künftigen Entwicklung Karlsruhes und für den Erfolg der Ausstellung sowie am Beteiligungsprozess. Gelobt wurden neben dem Konzept der Ausstellung vor allem die grafische und didaktische Aufbereitung, die multimodale Darstellung anhand unterschiedlicher Visualisierungsformen wie Grafiken, Modelle, Skizzen, Bilder und Filmprojektionen. Positiv bewertet wurde auch der Entstehungsprozess des Räumlichen Leitbildes.

Begleitend zur Ausstellung fanden zahlreiche Veranstaltungen und Beteiligungsformate statt, wie beispielsweise die „Stadtansichten“ als moderierte Spaziergänge und die „Lange Nacht der Leitbilder“, in der der Stand der Diskussion zu Leitbildern in der Stadtplanung kurz angerissen wurde.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER:

www.karlsruhe.de/leitbild

RÜCKMELDUNGEN AUS DER AUSSTELLUNG

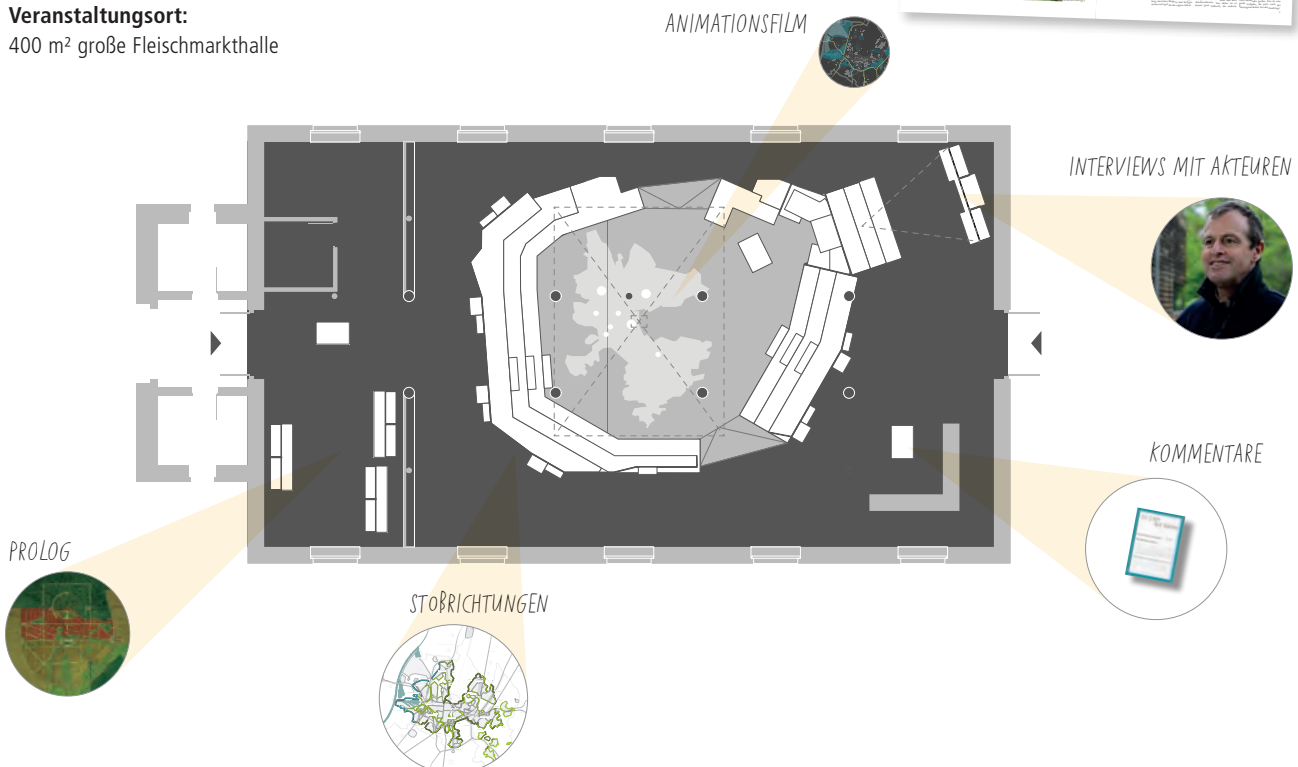
Auf Postkarten formulierten Besucherinnen und Besucher Kommentare zur Ausstellung und griffen dabei unterschiedliche Aspekte auf. Besondere Aufmerksamkeit erhielt das Thema flächensparende Bodenpolitik und die Wahrung der Landschaftsräume – auch mit Blick auf den daraus resultierenden Zielkonflikt der Innenentwicklung hinsichtlich der Klimaanpassung. Die Besucherinnen und Besucher werteten positiv, dass Neubaugebiete und Grünflächen zu gleichen Teilen berücksichtigt und gestaltet wurden. Folgende Forderungen wurden zum Thema flächensparende Politik gestellt: sorgsamer Umgang mit den Bodenressourcen, eine Diskussion über eine ausgewogene bauliche Dichte und einer Entwicklung in die Höhe sowie Erhaltung und Weiterentwicklung der Naturräume, beispielsweise des Albgrüns. Eine Orientierung soll an bisher gelungenen realisierten Beispielen in Karlsruhe erfolgen.

Die „soziale Stadt“ zählte zu den wichtigsten Themen für die Bürgerinnen und Bürger. Denn Städte sollen für Menschen und mit den Menschen gedacht und weiterentwickelt werden.

AUSSTELLUNG DIE STADT NEU DENKEN

Veranstaltungsort:

400 m² große Fleischmarkthalle





Vorstellung des Dynamischen Bands in der Ausstellung, Bild: ONUK

Geäußert wurden Wünsche hinsichtlich

- bezahlbaren Wohnraums,
- der Förderung von Nachbarschaften,
- des Ausbaus von sozialen Infrastrukturen und Begegnungsstätten wie Sportflächen,
- der Berücksichtigung einer durchmischten Gesellschaft und
- der Berücksichtigung von jüngeren und älteren Menschen bei Planungen.

Auch das Thema Mobilität traf das Interesse der Ausstellungsbesucherinnen und -besucher. Die Rad- und Fußgängerbrücke am Rheinhafen wurde positiv bewertet. Einige Besucher regten an,

- die Mobilität per Rad auszubauen,
- den Stadtkern autofrei zu deklarieren,
- die Diskussion zur zweiten Rheinbrücke und Nordtangente zu führen und
- technische Innovationen wie den Rückgang des Verkehrs durch autonomes Fahren zu berücksichtigen.

Angestrebt wurde auch die Qualitätssicherung bei Architekturprojekten und Stadtgestaltung. Als bedeutend wurde ebenfalls eine längerfristige Unterstützung seitens der Politik hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Stadt deklariert.

Die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger wurden ausgewertet und in den Prozess integriert. Viele der Anregungen waren bereits in den Zielsetzungen des Räumlichen Leitbildes thematisiert und verankert. Sie bedurften einer Konkretisierung auf Quartiersebene. Weitere Anregungen wurden fortlaufend in das Räumliche Leitbild einbezogen, beispielsweise der Bedarf an bezahlbarem und vielfältigem Wohnraum bei entstehenden Neubaugebieten und bei Projekten der Innenentwicklung.

DER PROZESS VON DER AUSSTELLUNG ZUM BESCHLUSSDOKUMENT: „DIE STADT NEU ENTWICKELN“

Der Planungsausschuss des Karlsruher Gemeinderats begrüßte im Juli 2015 in einer Sondersitzung in der Fleischmarkthalle die Ausarbeitung eines Rahmenplans für die künftige Entwicklung der Stadt unter dem Motto „Die Stadt neu entwickeln“. Grundlage dafür sollte der vorgelegte Entwurf zum Räumlichen Leitbild sein. Mit dem Ziel, Ende 2016 dem Gemeinderat ein Beschlussdokument vorzulegen, wurde intensiv an der weiteren Konkretisierung des Entwurfs zum Räumlichen Leitbild und der Stoßrichtungen gearbeitet. Federführend tätig war das Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Institut für Technologie und städtischen Ämtern, vor allem mit Gartenbauamt und Forstamt, Wirtschaftsförderung, Amt für Umwelt- und Arbeitsschutz sowie Amt für Stadtentwicklung.

Aus den mehr als 40 Lupen der Ausstellung kristallisierten sich 16 Aufgaben heraus: die Vorhaben. Die weitere Konkretisierung war notwendig, um die Stoßrichtungen auf Quartiersebene auf Zielkonflikte hin zu überprüfen sowie einen greifbaren Orientierungsrahmen für die Alltagspraxis und für anstehende und zukünftige Projekte zu entwickeln.

Parallel zu der Erarbeitung der Vorhaben wurde der Fokus auf Vertiefungsbereiche im Nord-Westen, Nord-Osten und Süden der Stadt gelegt. Zwei externe Planungsbüros, die auch schon an der Planungswerkstatt teilgenommen hatten, erarbeiteten dafür Konzepte. Beide Büros arbeiteten an unterschiedlichen Szenarien und stellten die Möglichkeiten für die Weiterentwicklung dieser bis dato planerisch vernachlässigten Räume der Stadt dar. Der Prozess fand weiterhin im Dialog mit dem Begleitgremium, der Öffentlichkeit und der Politik statt.

Eine erste Rückkopplung mit dem Begleitgremium gab es im Dezember 2015. Dessen Mitglieder, Vertreter der Fraktionen, der Stadtverwaltung, der Verbände und Vereine sowie das Karlsruher Institut für Technologie und die Teams der Planungswerkstatt setzten sich im Rahmen eines Workshops mit den Zwischenergebnissen intensiv auseinander und regten bei den drei Vertiefungsbereichen eine weitere Differenzierung und Konkretisierung der vorgeschlagenen Entwicklungsszenarien an.

Die Öffentlichkeit wurde in einer Update-Veranstaltung im März 2016 einbezogen. In einer lockeren Atmosphäre mit inszenierten Marktständen wurden Vorhaben und Vertiefungsräume präsentiert und zur Diskussion gestellt. Eine Rückkopplung mit der Politik fand von Februar bis Juli 2016 statt. In verschiedenen Sitzungen des Planungsausschusses wurden die Zwischenergebnisse des Prozesses präsentiert.

Eine Beschlussvorlage zum Räumlichen Leitbild wurde Ende 2016 dem Gemeinderat vorgelegt. In einer Abschlussveranstaltung Ende des Jahres 2016 wurden die Ergebnisse des vierjährigen Prozesses zum Räumlichen Leitbild und der politische Beschluss öffentlich präsentiert.

WICHTIGE ERKENNTNISSE AUS DEM VIERJÄHRIGEN PROZESS

Einmalig war, dass so viele unterschiedliche Akteure und die Öffentlichkeit von Beginn an in den Prozess einbezogen wurden. Die Intensität des Dialogs verlangsamte den Prozess. Dennoch förderte die Offenheit und Transparenz die Akzeptanz von Bürgerschaft und Politik für raumplanerische und städtebauliche Maßnahmen auf gesamtstädtischer Ebene. Solche gesamtstädtischen Themen für die breite Öffentlichkeit aufzubereiten, stellte gleichzeitig eine Herausforderung dar. Die Strategie aber gelang. Die positiven Rückmeldungen zeigten, dass auch abstrakte Inhalte für ein breites Publikum zugänglich gemacht werden können.

Weitere Erkenntnis war die Bedeutung der Planungswerkstatt. Eine Fülle an Ideen und Lösungsansätzen für zentrale Themen der Stadtentwicklung konnten von den auswärtigen Büros generiert werden. Viele dieser Ideen sind bis zum Schluss in ihrer Stärke erhalten geblieben und haben sich verfestigt.

MONITORING

Das Räumliche Leitbild ist ein vom Gemeinderat beschlossener Rahmenplan und entfaltet in diesem Sinne auch eine entsprechende Verbindlichkeit. Das Räumliche Leitbild ist

dabei kein endgültiges, unumstößliches Regelwerk, vielmehr ist es ein anpassungsfähiges Konzept, das in regelmäßigen Abständen mit den dann jeweils aktuellen Planungen abgeglichen werden soll. Umgekehrt sollen die aktuellen Planungen auf ihre gesamtstädtische Zielrichtung anhand des Räumlichen Leitbildes überprüft und gegebenenfalls nochmals feinjustiert werden. Vorgesehen ist dafür ein Zeitabstand von fünf Jahren.

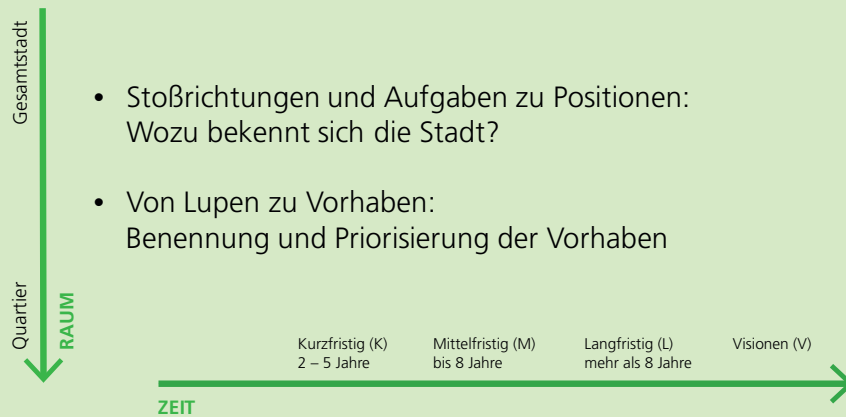
ZU BEACHTEN SIND DABEI

- die Prüfung der strategischen Ziele mit aktuellem Wissensstand und die veränderten gesellschaftlichen, strukturellen Rahmenbedingungen,
- der Einbezug der Erkenntnisse aus realisierten Einzelprojekten,
- die stete Rückkopplung des Räumlichen Leitbilds mit den laufenden übergeordneten Konzepten und Planwerken,
- die Prüfung des Status und der Priorisierung der Projekte,
- die Evaluierung der Wirkung und Effektivitätsprüfung der Maßnahme, gegebenenfalls unter Berücksichtigung von Korrekturen sowie die Evaluierung des gesamten Umsetzungsprozesses.

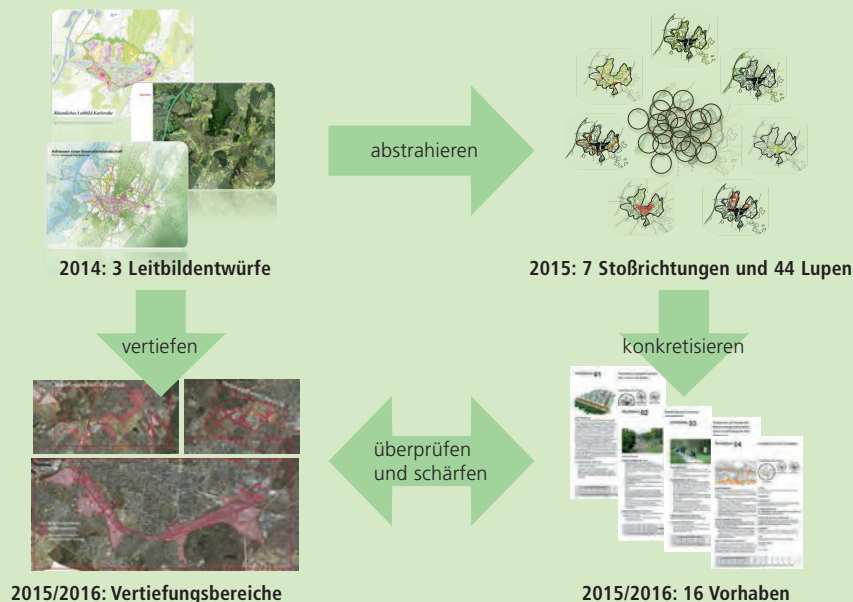


Veranstaltung in der Alten Fleischmarkthalle zum Räumlichen Leitbild, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

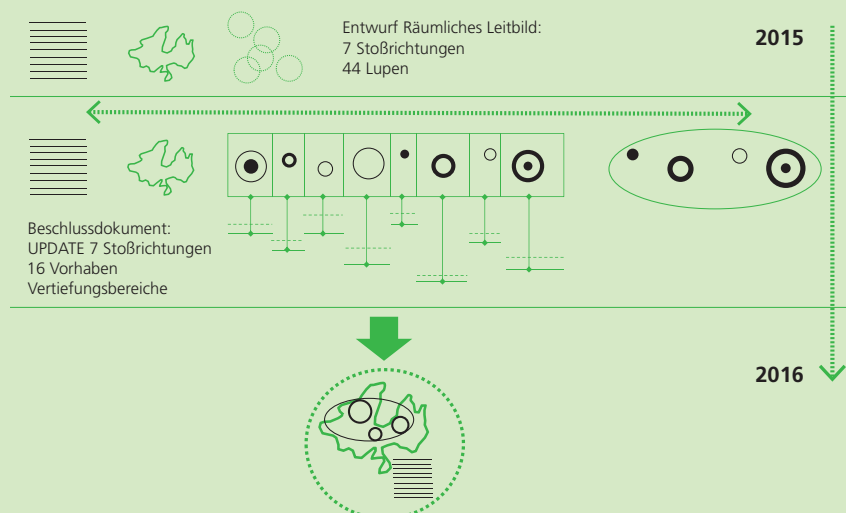
ZUM BESCHLUSSFÄHIGEN DOKUMENT



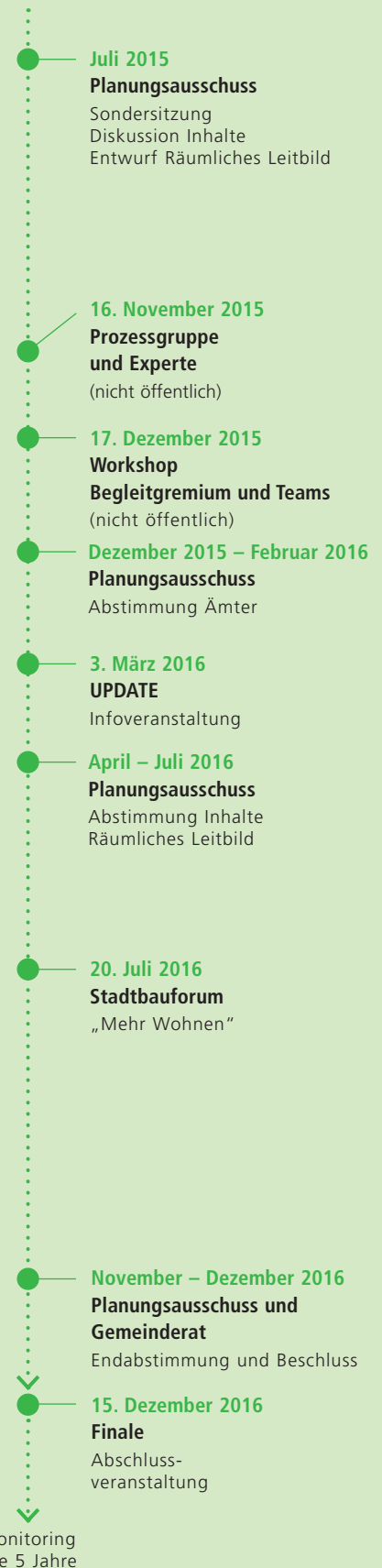
SYSTEMATIK



INHALTE RÄUMLICHES LEITBILD



ABLAUF 2015 – 2016



Teil 3: STOSSRICHTUNGEN

LEITPLANKEN FÜR DIE KÜNFTIGE ENTWICKLUNG ZU DEN THEMEN WOHNEN, ARBEITEN, FREIRAUM, KLIMA UND MOBILITÄT

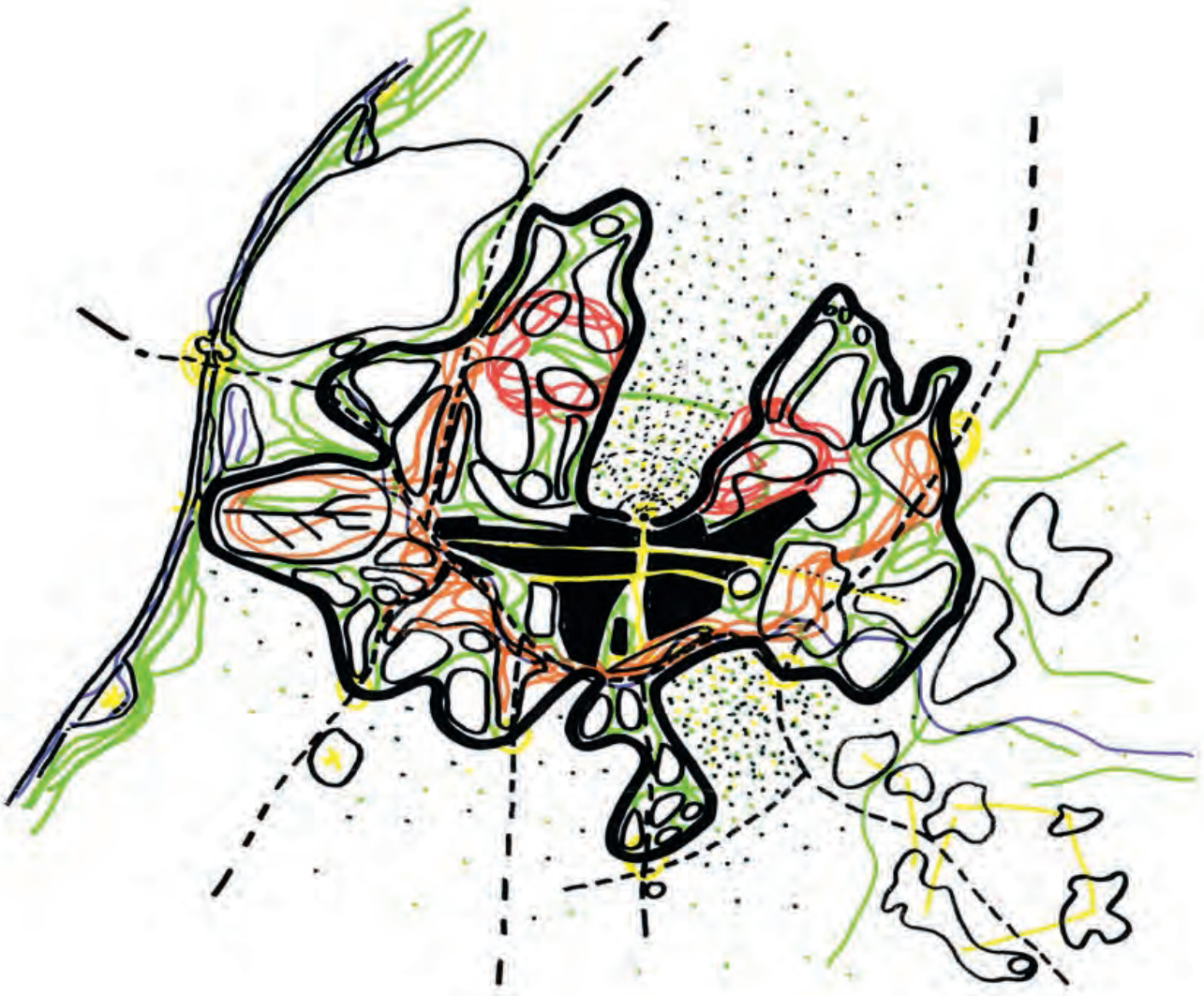
Mit eindrücklichen Titeln beschreiben die sieben Stoßrichtungen des Räumlichen Leitbildes die übergeordneten Leitlinien für die künftige Entwicklung der Stadt. Sie sind aus einer Auseinandersetzung mit den spezifischen Qualitäten und Rahmenbedingungen Karlsruhes entstanden, angeregt von den Ideen der drei Teams der Planungswerkstatt.

Sie bringen die wichtigsten Themen für die Zukunft Karlsruhes auf den Punkt und heben die Stärken der Stadt in Form klarer Zielsetzungen hervor. Es geht dabei um die Hauptthemen Wohnen, Arbeiten, Freiraum, Klima und Mobilität, aber auch um die Stärkung der Identität und um eine klare Haltung zur zukünftigen Entwicklung der Stadt und zur Baukultur:

- **Klare Konturen**
Leitmotiv für die räumliche Stadtentwicklung
- **Grüne Adressen**
Die Stadt in der Landschaft
- **Starke Mitte**
Mehr Karlsruhe für Karlsruhe
- **Mehr Wohnen**
Karlsruhe wächst mit inneren Werten
- **Coole Quartiere**
Klimaanpassung geschieht im Quartier
- **Dynamisches Band**
Verbindungen und Wachstumspole für Gewerbe
- **Urbane Nähe**
Neue Wege der Erreichbarkeit

Die schriftlich formulierten Ziele und dazu entwickelten Grafiken der Stoßrichtungen stellen die inhaltliche Grundstruktur des Entwurfs zum Räumlichen Leitbild bei der Ausstellung „Die Stadt neu denken“ im Jahr 2015 dar. Sie wurden nach der Ausstellung unter Berücksichtigung der engen Wechselwirkungen mit den Vorhaben und Vertiefungen weiterentwickelt. Die Stoßrichtungen bilden die übergeordnete Ebene in der Gesamtstruktur des Räumlichen Leitbildes. Sie bündeln die konkretisierenden Vorhaben und Vertiefungsbereiche.

Die Stoßrichtungen sind nie getrennt voneinander zu betrachten. Die Konkretisierungsebene der Vorhaben hat gezeigt, dass die Schnittstellen mit anderen Vorhaben und Stoßrichtungen vielschichtig sind und dass Synergien, Abhängigkeiten und auch Zielkonflikte erkennbar sind. Eine integrierte Betrachtung ist im Rahmen des Räumlichen Leitbildes gefordert, um der Komplexität der Stadt gerecht zu werden.



Entwurf Räumliches Leitbild Karlsruhe 2015. Die Stoßrichtungen, Quelle: Prof. Markus Neppl, KIT



Klare Konturen



Grüne Adresse



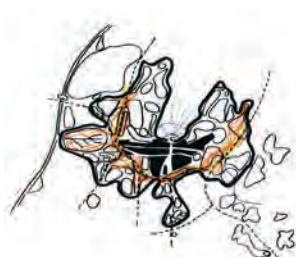
Starke Mitte



Mehr Wohnen



Coole Quartiere



Dynamisches Band



Urbane Nähe

KLARE KONTUREN

LEITMOTIV FÜR DIE RÄUMLICHE STADTENTWICKLUNG

„Klare Konturen“ heißt, Ankommen zu zeigen, wo Karlsruhe wirklich beginnt. Karlsruhe bekennt sich zu einer klaren Linie, die die innere von der äußeren Stadt trennt, und legt damit Leitmotive seiner räumlichen Entwicklung fest:

- Der äußere Landschaftsraum dient der Naherholung, dem Naturschutz, der Landwirtschaft und der Waldnutzung. Im inneren Siedlungsbereich liegen die entscheidenden Entwicklungspotenziale der Stadt. Er wird qualitativ ausgebaut.
- Die Kontur als Stadtkante sowie die Eingangsbereiche und Stadteingänge werden baulich oder landschaftsarchitektonisch so gestaltet, dass sie gute Orientierung bieten.
- Die Ränder zwischen den Stadtteilen werden durch klare Gestaltung sichtbar gemacht. Hier liegen auch Flächen für ergänzende bauliche Entwicklungen.

Ein Schlüsselement ist die gestalterische Qualifizierung und Entwicklung der Räume zwischen den eigenständigen Stadtteilen. Hier erleichtern klare Konturen die bessere Nutzung vieler Entwicklungspotenziale. Neue Räume für Wohnen und Arbeiten können in den „Zwischenräumen“ entstehen, aber auch neue Freiräume zur Erholung. Die inneren Stadteingänge, zum Beispiel am Bahnhof, liegen meist am Ende räumlicher Korridore, die von der äußeren Kontur in die Stadt führen.

ZIELE

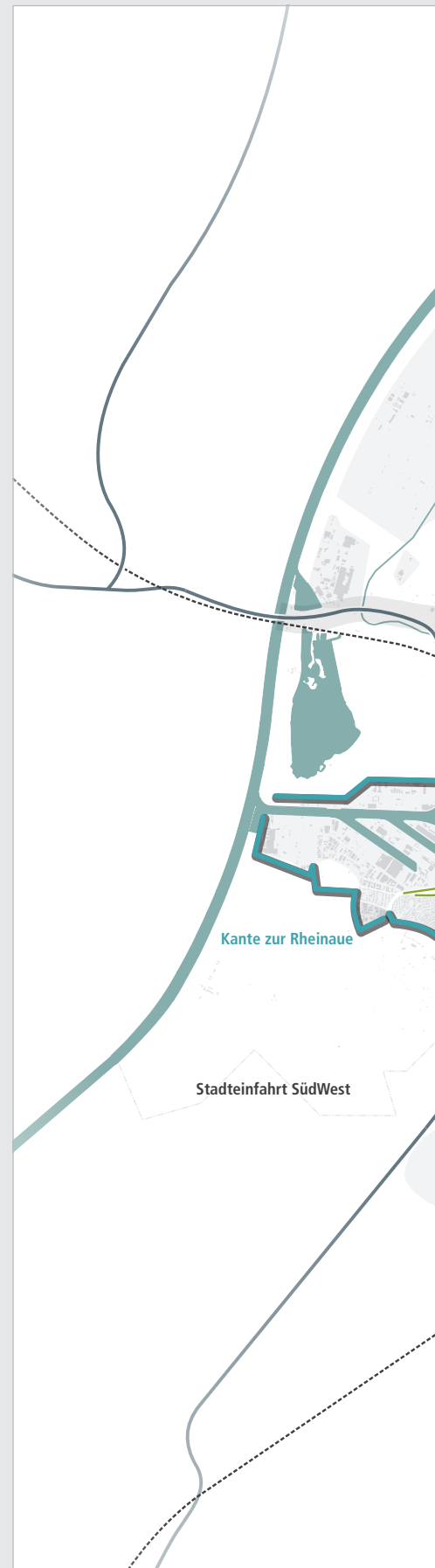
- Durch bauliche oder landschaftliche Elemente die Übergänge zwischen Stadt und Landschaft durch klar ablesbare Raumkanten ausbilden
- Das Wachstum der Stadt Karlsruhe auf Bereiche beschränken, die innerhalb der Kontur liegen
- Die Übergänge zwischen den Stadtteilen funktional und ästhetisch aufwerten
- Wichtige Stadteingänge und leitende Korridore unverwechselbar gestalten

PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Begrenzung des Siedlungswachstums ist eine der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Stadtentwicklung. Der Flächenverbrauch in Städten und Gemeinden fördert die Zersiedelung und führt zum Verlust von wertvollen Landwirtschafts-, Wald- und Naturflächen. Gleichzeitig werden weitere Potenziale für die Bereitstellung von Flächen für das Wohnen und Arbeiten benötigt. Vor allem wachsende Städte wie Karlsruhe sind mit diesem Dilemma konfrontiert.

Die Einführung einer Siedlungs-Kontur dient der Koordination des Übergangs zwischen Stadt und Landschaft. Ränder werden zur Landschaft qualifiziert und begrenzen ein weiteres Wachstum der Siedlung. Die Gestaltung des Übergangs verbessert die Zugänglichkeit der umliegenden Landschaftsräume. Daher ist die Kontur nicht als klar begrenzte Linie zu verstehen, sondern als Korridor, der auf beiden Seiten des Siedlungsrandes für eine Aufwertung sorgt.

Die Ergebnisse der Planungswerkstatt haben gezeigt, dass auch innerhalb der Stadt sogenannte „Zwischenräume“ bestehen, in denen keine klare Siedlungsstruktur zu erkennen ist. Diese Art von Stadträumen ist für größere Städte durchaus typisch. Allerdings liegen in Karlsruhe viele der Stadteingänge in den „Zwischenräumen“. Das führt zu einer teilweisen Unklarheit, wo Karlsruhe beginnt. Gerade im anhaltenden Wettbewerb der Städte um Einwohnerinnen und Einwohner, aber vor allem auch um Unternehmen und Einrichtungen spielt die Präsentation der Stadt nach außen eine zunehmende Rolle. Ebenso lassen sich hier wertvolle zusätzliche Flächen für Wohnen und Arbeiten identifizieren, die Karlsruhe dringend braucht. Daher zielt die Stoßrichtung „Klare Konturen“ auch auf die Aufwertung der inneren Kontur zwischen den Stadtteilen und die Gestaltung wichtiger Stadteingänge nach Karlsruhe ab.





GRÜNE ADRESSEN

DIE STADT IN DER LANDSCHAFT

Die Kulturlandschaften rund um die Stadt sowie die inneren Grünräume tragen zur besonderen Lebensqualität in Karlsruhe bei. Zwei Landschaftsräume ragen als zukünftige Handlungsfelder für die Stadtentwicklung heraus: der Hardtwald und der Rhein.

Die „Waldfinger“ von Hardt- und Oberwald reichen tief in die Stadt hinein und ermöglichen der Stadtbevölkerung den Zugang zur Landschaft. In Abstimmung mit den Belangen von Forst- und Umwelt ist es zentrale Aufgabe, diese Landschaften als Erholungsräume der Stadt stärker zu qualifizieren – besonders den stadtnahen Teil des Hardtwaldes.

Die alte Idee, Karlsruhe an den Rhein anzuschließen, ist mit dem Projekt des Landschaftsparks Rhein auf den Weg gebracht. Die Zentren dieses regionalen Freiraumkonzeptes liegen im bereits realisierten Park um das Hofgut Maxau und im Rheinpark Rappenwört, der am Hochwasserrückhalteraum Bellenkopf-Rappenwört noch vor durchgreifenden Veränderungen und Weiterentwicklungen steht. Es fehlt noch eine bauliche Anbindung der Stadt an den Rhein. Langfristig werden Entwicklungspotenziale über den Rheinhafen erwartet. Der Anschluss Karlsruhes an den Rhein gelingt allerdings erst über eine verbesserte Anbindung der Stadt an den großen Fluss.

ZIELE

Stadt und Wald koexistieren, Karlsruhe gelangt an den Rhein:

- Weiterentwicklung des Rheinparks zu einem neuen Erholungs- und Erlebnisraum, Schaffung neuer Zugänge aus der Stadt zum Rhein, insbesondere über den Rheinhafen
- Weitere Ausgestaltung von Hardt- und Oberwald als Naherholungsgebiete und als Verbindungszonen zwischen den Stadtteilen
- Bessere Verknüpfung sozialer, ökonomischer und ökologischer Belange in der Landschaft

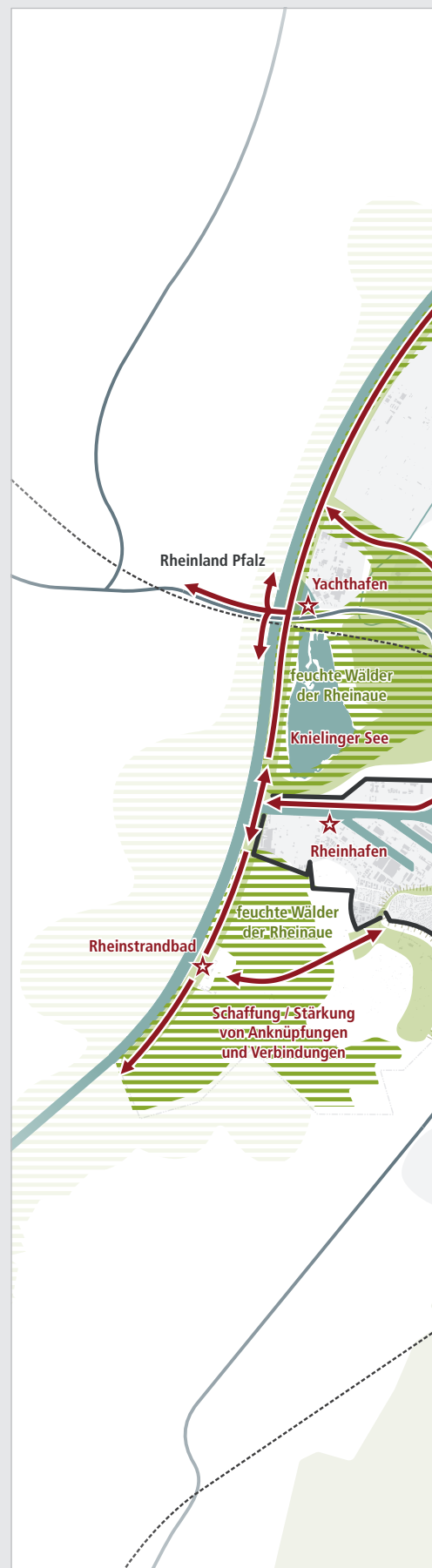
PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Rheinauen, die Kinzig-Murg-Rinne, der Hardtwald, der Albraum sowie die Hügelzonen des Kraichgaus und des Schwarzwaldes bilden verschiedene Landschaftstypen, die Karlsruhe umgeben. Durch die besondere Stadtstruktur Karlsruhes ragen sie teilweise tief in den Stadtkörper hinein. Sie ermöglichen einen einfachen Zugang von vielen Orten der Stadt zu den wichtigen Landschafts- und Erholungsräumen.

Diese besondere Qualität Karlsruhes sollte auch künftig erhalten und behutsam weiterentwickelt werden. Angesichts der steigenden Einwohnerinnen- und Einwohnerzahlen ist davon auszugehen, dass die Freiräume in und um Karlsruhe zukünftig verstärkt mehrere Funktionen wahrnehmen müssen. Sie dienen der Erholung der Bevölkerung, der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, dem Naturschutz sowie der klimatischen Entlastung. Das führt schon heute zu Nutzungskonflikten. Aufgabe wird sein, die Landschaftsräume rund um Karlsruhe sehr spezifisch und in Bezug auf ihren landschaftlichen Kontext weiterzuentwickeln, um die unterschiedlichen Funktionen besser zu verbinden. Eine solche Aufwertung kann nur in Zusammenspiel mit der Land- und Forstwirtschaft gelingen.

Hardtwald und Oberwald sind zwei der meistgenutzten Freiräume der Stadt und insofern für die Attraktivität Karlsruhes sehr bedeutsam. Gerade im Hardtwald als Fortsetzung des Schlossgartens sind schon heute Konflikte zwischen Forst- und Erholungsnutzungen sowie dem Naturschutz zu beobachten. Deren Behandlung erscheint vordringlich. Darüber hinaus „leidet“ der Baumbestand des Hardtwaldes unter Wassermangel und den klimatischen Veränderungen. Im Hardtwald als Staatswald müssen Veränderungen mit dem Land abgesprochen und verhandelt werden.

Die Beziehung Karlsruhes zum Rhein war schon immer eine besondere Fragestellung. War der Rhein im 19. Jahrhundert eher eine Gefahrenquelle, wandelte sich der Bezug im 20. Jahrhundert. Der Rhein rückte als Wasserstraße zusammen mit dem Rheinhafen wirtschaftlich in den Vordergrund. Mit der Planung der „Rheinstadt“ in Knielingen wurde in den 1960er Jahren der Versuch unternommen, die Stadt Karlsruhe dem Fluss näherzubringen. In der Planungsworkstatt zeigte sich, dass die Distanz zwischen Stadt und Rhein zu groß und die naturräumlichen Qualitäten zu bedeutsam sind, um eine städtische Annäherung an den Rhein in Betracht zu ziehen. Vielmehr wurden die Verbindungen aus der Stadt insbesondere über den Rheinhafen zum Rhein als zentrale Bausteine in dem Bestreben gesehen, aus der „Rückseite“ Rhein einen Bestandteil der Erholungslandschaft der Stadt zu machen.





STARKE MITTE

MEHR KARLSRUHE FÜR KARLSRUHE

Karlsruhe soll seine Attraktivität als Zentrum einer wirtschaftsstarken Region nicht nur bewahren, sondern ausbauen. Dazu muss die Karlsruher Mitte städtebaulich neue Entwicklungsspielräume nach Süden schaffen und die Kriegsstraße als Barriere endlich überwinden. Ein breiter Stadtkorridor, der das neue Staatstheater und den Festplatz mit dem nördlichen Zooeingang als Attraktionen enthält, bietet der Innenstadt neue Möglichkeiten zur Entfaltung – bis zum Hauptbahnhof als attraktivem südlichen Anziehungspunkt. Die Entwicklungspotenziale am Karlsruher Hauptbahnhof sind deutschlandweit einzigartig. An diesem Stadteingang bietet sich die Chance, eine Landmarke zu schaffen.

Karlsruhe muss aber auch an anderen Orten Großstadt sein können – gerade für den wachsenden Dienstleistungssektor und bevorzugt an den großstädtischen Straßen. Die beiden Ost-West-Magistralen Kaiserstraße/Durlacher Allee und die Kriegsstraße sind daher als „Boulevards von morgen“ zu sehen. Entlang dieser Straßen können sich neue städtebauliche Qualitäten entwickeln.

ZIELE

Die Kernstadt als dichtes, gemischtes und repräsentatives Zentrum von Karlsruhe weiterdenken:

- Die Innenstadt als Korridor nach Süden erweitern und die Kriegsstraße überwinden
- Die „Boulevards von morgen“ als repräsentative Elemente für großstädtische Entwicklungen und Nutzungen ausbauen
- Das Bahnhofsquartier als Stadteingang und Adresse für Gewerbe und Dienstleistungen städtebaulich entwickeln
- Die Innenstadt als Ort der Identifikation, der Integration, als Publikumsmagnet, als Einzelhandels-, Wirtschafts-, Kultur-, und Wohnstandort stärken

PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Aufgrund seiner Entstehungsgeschichte ist Karlsruhe eine „Zellenstadt“. Die schon lange vor Karlsruhe bestehenden Dörfer und die vier gründerzeitlichen Stadtteile bilden heute starke und eigenständige Stadtteile mit eigenem Selbstverständnis. Die Innenstadt hält diese Strukturen zusammen und ist der „Ort, wo Karlsruhe wirklich Karlsruhe ist“. Mit zunehmender Größe der Gesamtstadt wird diese Funktion als repräsentatives Zentrum und Einkaufsstandort, aber auch als eigenständiges Quartier immer wichtiger, das großstädtische Aufgaben übernehmen kann. Die Kriegsstraße verhindert eine Anbindung an südlich liegende Stadtteile.

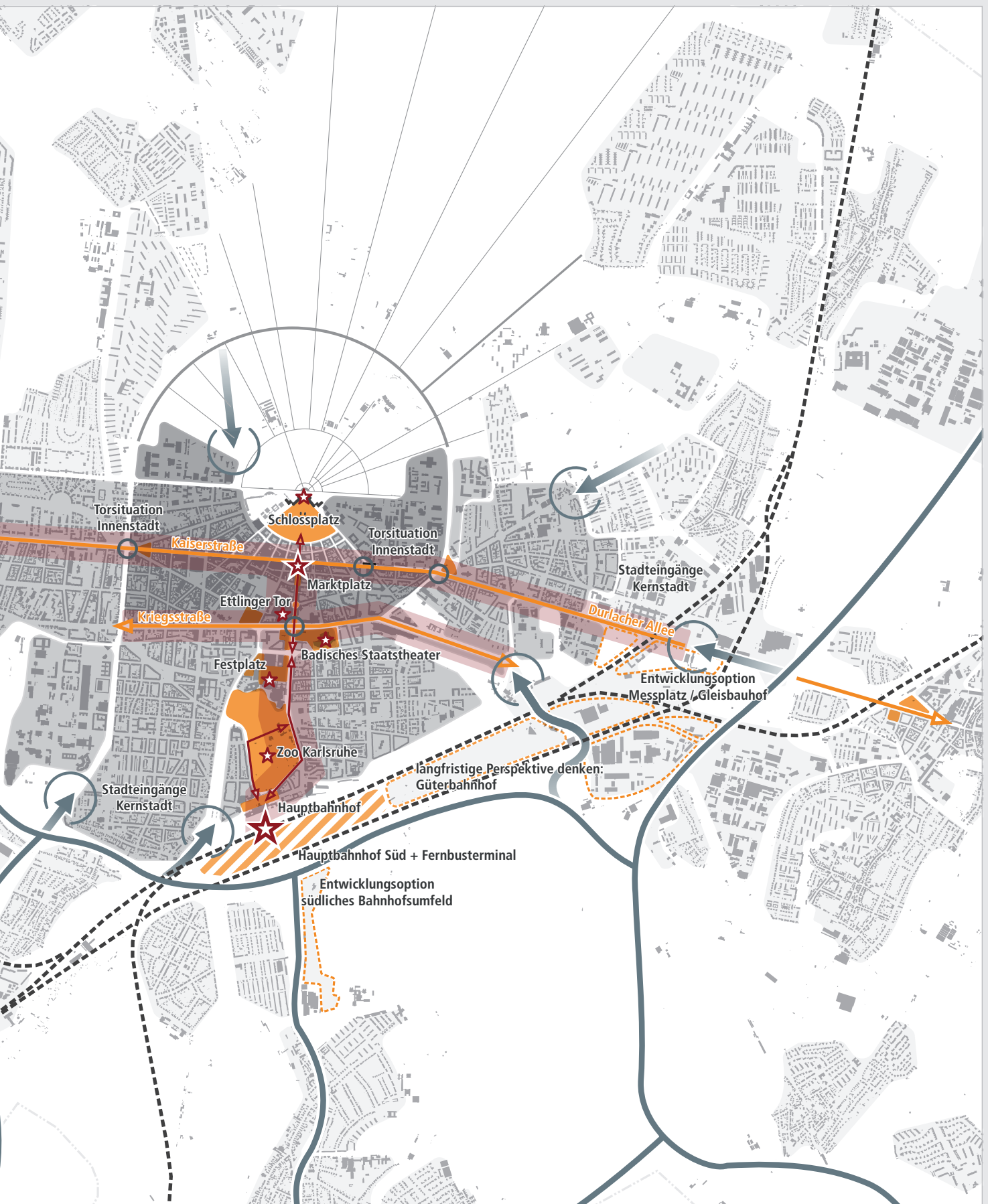
Mit dem Bau der Kombilösung werden derzeit wichtige Rahmenbedingungen geschaffen, um die „Mitte“ Karlsruhes zu erweitern. Dabei spielt die als „Via Triumphalis“ bezeichnete Achse der Ettlinger Straße mit ihren Einrichtungen eine tragende Rolle. Bestehende Institutionen wie das Staatstheater, das Kongresszentrum und der Zoologische Stadtgarten sind wichtige Ankerpunkte, an denen sich die Innenstadt schrittweise nach Süden ausdehnen kann. Dies ist in einem ersten Schritt mit der Eröffnung des Einkaufszentrums Ettlinger Tor bereits geschehen. Die Trennwirkung der Kriegsstraße kann durch die Umbauten der Kombilösung markant verringert werden. In Zukunft gilt es, die Kriegsstraße selbst von einer autodominierten Straße zu einem Boulevard mit hoher Aufenthaltsqualität und einem Standort für Dienstleistungen und Wohnen zu entwickeln. Das Beispiel der östlichen Kriegsstraße zeigt dabei, dass großmaßstäbliche Bauformen ihren Platz haben können, wenn sie städtebaulich gut eingepasst sind.

Doch auch weitere Ankerpunkte sind für eine „Starke Mitte“ Karlsruhes bedeutsam: Beispielsweise hat das Karlsruher Institut für Technologie als Teil der Innenstadt große Potenziale, um städtebaulich stärker mit den umgrenzenden Quartieren verzahnt und zu einem lebendigeren Stadtbaustein zu werden.

In der Innenstadt Karlsruhes sind einige Herausforderungen besonders dringend zu behandeln. Hitzeperioden haben dort ihre größten Auswirkungen. Elektronischer Handel und Trading-Down-Effekte bauen in der Einkaufsstadt Umgestaltungs- und Veränderungsdruck auf. Ebenso führt die bestehende Nutzungsmischung zu Konflikten. Die passende Mischung aus Einzelhandel, Arbeiten, Wohnen, Kultur, Gastronomie, Bildung spielt dabei eine bedeutsame Rolle. Sie ist Voraussetzung für eine lebendige Stadt.

Die möglichen Lösungen für diese Herausforderungen liegen nicht nur in der zentralen Innenstadt. Auch die umliegenden Quartiere haben die Chance, sich als Teil der Innenstadt mit eigenen Qualitäten weiterzuentwickeln.





MEHR WOHNEN

KARLSRUHE WÄCHST MIT INNEREN WERTEN

Karlsruhe wächst und benötigt Flächen für das Wohnen im Innern der Stadt. Diese zu entwickeln ist beschlossenes Ziel sowie Herausforderung und Chance zugleich. Wo Neues entsteht, bietet sich die Gelegenheit, Altes aufzuwerten. Daher stehen die Sanierung älterer Quartiere sowie Weiterentwicklung und städtebauliche Ergänzung bestehender Stadtteile im Mittelpunkt des Interesses. Das wird für ganz Karlsruhe viele positive Veränderungen bringen, vor allem für die Stadtteile nördlich der Kernstadt.

Im Bereich zwischen Nordstadt, Nordweststadt und Neureut liegen die größten Reserven für neuen Wohnraum, aber auch städtebauliche Defizite. Der gemeinsame Umbau kann neue, starke Nachbarschaften entstehen lassen.

Die Oststadt ist der am meisten heterogene Stadtteil Karlsruhes, geprägt von Industrielandschaft, Hochschulen, studentischem Wohnen, Technologiepark und Altem Schlachthof. Hier schlummern Reserven für die Bereiche Wohnen und Arbeiten. Sie lassen sich am besten mobilisieren, wenn eine gemeinsame Identität für das Stadtquartier entwickelt wird.

ZIELE

Quartiere mit lebendigen Nachbarschaften schaffen und innovative Lösungen für den Bevölkerungszuwachs finden:

- Vorhandene Quartiere an moderne Anforderungen an Wohnraum und Freiflächen anpassen
- Bestehende Quartiere behutsam weiterentwickeln, auch im Hinblick auf die Klimaanpassung
- Standortqualitäten für Freiräume, Infrastruktur und Mobilität nutzen
- Neue und bestehende Quartiere rund um den Flugplatz und in Neureut zeitgleich mit urbanen Freiräumen entwickeln
- „Oststadt plus“ als Stadtviertel und Labor für die Durchmischung von Forschung, Technologie und Lebensraum weiterdenken

PLANERISCHE INTERPRETATION UND HERAUSFORDERUNGEN

Durch das anhaltende Wachstum Karlsruhes ist die Nachfrage nach neuem Wohnraum ungebrochen. Dies führt zu einem Druck auf bestehende Wohnquartiere, der – ohne neue Angebote – zu einer Verteuerung des Wohnraums und damit zur potenziellen Verdrängung von Einwohnerinnen und Einwohnern mit geringeren finanziellen Spielräumen führen kann. Das Ziel der Stadt, das prognostizierte Wachstum durch die Bereitstellung neuen Wohnraums aufzufangen, ist eine der zentralen Aufgaben für die nächsten Jahre. Für einen entspannten Wohnungsmarkt fehlen bis 2030 rund 20.000 Wohneinheiten.

Die Ausweisung neuer Siedlungsflächen ist eine Möglichkeit, das Bevölkerungswachstum sinnvoll zu steuern. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden in den Jahren 2015 und 2016 Flächenpotenziale für die künftige Entwicklung von Wohnen in ganz Karlsruhe erkundet. Die Suche nach neuen Flächen gestaltet sich aber zunehmend schwierig. Dies liegt einerseits an der Vielzahl von Landschafts- und Naturschutzgebieten, die sich um das Siedlungsgebiet legen, andererseits eignet sich nicht jede Fläche für die Entwicklung neuer, zukunftsweisender Quartiere. Denn: Eine gute Erschließung mit dem Umweltverbund, der Anschluss an bestehende Quartiere, die Nähe von Versorgungseinrichtungen und hochwertigen Freiräumen sind einige der Kriterien, denen neue Flächen genügen müssen.

Diese Kriterien sind in den bestehenden Quartieren zumindest teilweise schon vorhanden. Die Erkundung von Potenzialen innerhalb der Stadtteile stellt deshalb eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe dar. Neben der Schaffung neuen Wohnraums eröffnet sich in den bestehenden Quartieren auch die Möglichkeit, diese gesamthaft aufzuwerten. Der bestehende Zuzugsdruck durch neue Einwohnerinnen und Einwohnern stellt eine Gelegenheit dar, schwierigere Parzellen oder Projekte zu entwickeln. Die Mobilisierung solcher Potenziale ist ungleich anspruchsvoller. Sie ist mit einer gesamten Betrachtung des Quartiers und der Stadt verbunden. Dabei spielt die zeitliche Dimension eine bedeutsame Rolle. Für die Aufgabe, bis zum Jahr 2030 Wohnraum für 10.000 bis 15.000 Einwohnerinnen und Einwohner zu finden, ist zu klären, wann welche Potenziale in bestehenden und neuen Quartieren zur Verfügung stehen. So lässt sich ermitteln, welche Prioritäten bei der Mobilisierung von Flächenpotenzialen gesetzt werden müssen.

Die Herausforderung für „Mehr Wohnen“ besteht auch darin, Wachstum nicht nur quantitativ zu befriedigen, sondern neue Maßstäbe in der Qualität bestehender und vor allem neuer Quartiere zu setzen. Dies bezieht sich auf zukunftsgerichtete Wohnformen und Mobilitätsangebote sowie eine gesunde soziale Mischung.

